



OPERNBOOGIE

Ein Georg-Kreisler-Abend von Kai Anne Schuhmacher



LANDESBÜHNEN
SACHSEN





AUTOBIOGRAFISCHES

»Ordnungshalber: 1922 Geburt in Wien, 1938 Flucht vor Hitler nach Hollywood, 1943 Einberufung zur U.S. Army, 1945 Entlassung daraus, 1946 Übersiedlung nach New York, 1955 Übersiedlung nach Wien, 1958 Übersiedlung nach München, 1962 Übersiedlung zurück nach Wien, 1976 Übersiedlung nach Berlin, 1988 Übersiedlung nach Hof bei Salzburg, 1992 Übersiedlung nach Basel, 2007 Übersiedlung nach Salzburg, zwischendurch immer wieder U. S. A., vor allem Kalifornien.

Im Laufe dieser Jahre habe ich etwa fünfzehn Theaterstücke geschrieben, zwei komische Opern, drei Romane sowie fünf bis zehn andere Bücher, einige Hundert Lieder und viele Sketche, Monologe, Artikel, Gedichte, was halt so anfällt, habe inszeniert, dirigiert, arrangiert, bearbeitet, übersetzt, gesungen, geschauspielert, Klavier gespielt, und das alles in Spelunken, Opernhäusern, noblen Nachtlokalen, auf Riesenbühnen, Kabarettbühnen, Kleinbühnen, in Konzertsälen, Schauspieltheatern, auf Privatpartys, in Wirtshäusern und anderen Lokalitäten. Mit der Zeit bin ich dann alt und glücklich geworden.

Wer nichts anderes kennt als meine Lieder, hat unrecht, wer mich nur mit Taubenvergiften, zwei alten Tanten, Opernboogie und dergleichen gehört hat, irrt sich, wer mich nur mit meinem General, gutem alten Franz, schönem Heinrich oder Max auf der Rax identifiziert, wird Pech haben, wer nur an mein Mütterlein, mein Alpenglühn, meinen Musikkritiker glaubt, liegt daneben.

Denn die Lieder sind verklungen, auch wenn sie noch hier und dort zucken ...«

*Georg Kreisler*¹

»Ich singe Lieder in die blau wattierte Ferne.
Ich hänge Klagen an die pausenlose Zeit.
So hebt ein jeder seine winzige Laterne, und ich lerne,
nur das Lied bleibt und die Hoffnungslosigkeit.
Denn seh'n sie, so ist das Leben.
Und dieser Schaden lässt sich schwer beheben.
Andere singen ebenso – sicherlich – aber zu leise für mich.«

*Georg Kreisler*²

»MAN DARF DEN HUMOR NICHT VERLIER'N«

»Wertvolles entsteht nur im Kampf gegen die Unvollkommenheit. So mag Georg Kreisler gedacht und vor allem gefühlt haben. Und so wurde er bisweilen auch gemein und verrückt, abweisend und sogar beleidigend, unnahbar trotzig. Doch er bleibt niemals auf der Stelle des Moments stehen – nach der Devise »Verweile doch, du bist so schön!«. Er muss weiter. Aber wohin? Die Suche nach Heimat, ein großes Thema seines Lebens, führt ihn in Abgründe, aber auch in Zauberwelten, deren verdüsternden und erhellenden Seiten wir uns nicht entziehen können. Nun stellt sich die Frage, wie es weitergehen soll. Ganz anders, sagt Georg: Stillstand ist Tod. Sorgloser Fortschritt ist auch Tod. Aber einen Fuß behutsam vor den anderen setzen, könnte Leben bedeuten. Viele seiner Lieder zeugen von seiner Sehnsucht nach letzten verheimateten Wahrheiten, die man nur kleinschrittweise erreichen und verstehen kann, ohne kleingeistig und kleingläubig dabei zu werden.«

In Kreislers »frechen wie tiefsinnigen und den visionären wie schwarzhumorigen Liedern« öffnet sich »die Sichtweise eines Weltbürgers, der diese Welt ebenso verachtet, wie er sie liebt: aus Angst, in ihr leben zu

müssen und aus Lust, in ihr leben zu wollen. Schräge und scharfe Töne sind seine Waffen ebenso wie liebevolle und versöhnliche. Aber vorge-täuschte Neutralität und verlogene Diplomatie sind ihm ein Greuel. Er bezieht mutig Stellung gegen jede Art von Beliebigkeit und Anbiederung, die besonders in der Politik ihren Ausdruck findet: Großsprecherei gepaart mit Kleingeist. Davor musste er als großer Geist flüchten – auch das ist Heimatlosigkeit. In der Fremde hat er zu sich selbst gefunden, weil nur das Unbekannte der Schlüssel zur eigenen Mitte sein kann.

Menschsein als Selbstsein und Menschheit als Selbstheit ist Rettung und Verlorenheit zugleich. Georg hat diesen Widerspruch ausgehalten – mit Humor und Tiefsinn. Sein Werk ermutigt uns, es ihm gleichzutun. Solange ein kleines Stück Leben gelingt, ist der Rest eben nicht nur Schweigen. »So hebt ein jeder seine winzige Laterne, und ich lerne: Nur das Lied bleibt und die Hoffnungslosigkeit.« (Georg Kreisler in: »Zu leise für mich«). Diese Klage hat ihn angespornt, weiter zu suchen. Da war Finden nie ein Problem. [...]«

*Thomas A. Schneider und Barbara Kreisler-Peters*²



GEORG KREISER ZU EINIGEN SEINER LIEDER

DER MUSIKKRITIKER

»Als der Bayerische Rundfunk eine kabarettistische Sendung über das Innenleben einer Zeitung produzierte, gab man mir den Auftrag, die Sparte ›Musikkritik‹ zu übernehmen. Daraus entstand das Lied über den Musikkritiker [...] Bis heute bleibt es ein Publikumsfavorit, was vielleicht auch darauf zurückzuführen ist, daß man Zeitungskritikern generell skeptisch gegenübersteht, aber nicht wagt, Konkretes gegen sie vorzubringen.

Jeder weiß aber bereits, daß Kritiker bestechlich sind, nicht unbedingt mit Geld, aber doch mit guten Worten. Worte sind gut, wenn sie in das Weltbild des Kritikers passen. Das Weltbild des Kritikers ist identisch mit dem Weltbild der Zeitung, für die er schreibt. Das Weltbild der Zeitung ist identisch mit dem Weltbild der Gesellschaft, in der die Zeitung existiert, dem Weltbild der politischen Partei, die sie vertritt, dem Weltbild der Inserenten, die ihr die nötigen Werbeeinnahmen bringen, und dem Weltbild der Leser, die ihr eine möglichst hohe Auflage und somit die höchstmöglichen Preise für die Werbung garantieren. Das Weltbild der Leser besteht vor allem darin, daß sie zu faul sind, etwas anderes als ihre Zeitung zu lesen [...]«

OPERNBOOGIE

In Amerika habe ich »auch eine ›Oper in Boogie-Woogie‹ geschrieben, eine Nummer, die beim Publikum immer gut ankam, weil sie brillantes Klavierspiel und große Zungenfertigkeit vortäuschte. In Amerika macht man sich gern lustig über sogenannte gebildete Leute, die Klassiker lesen oder die Oper besuchen. Dort hat man in dieser Hinsicht Minder-

wertigkeitskomplexe, wenn sie auch oft unbegründet sind. In Europa ist das leider weniger der Fall, im Gegenteil, vor allem die Ungebildeten geben sich gern gebildet und lachen dann über Pointen, die sie gar nicht verstehen. [...] Seltsamerweise kam ich mit dieser Nummer heraus, als gerade die Wiener Staatsoper neu eröffnet wurde, und viele Leute hielten das Lied für einen Seitenhieb auf die Oper, was von mir nie und nimmer beabsichtigt worden war. Man hält Kabarettisten oft für aktueller, als sie sind.«

DIE WANDERNIERE

»Die Bewegung der Wandervögel, zum Beispiel, war eine Vorläuferin der Hitlerjugend gewesen. Naturverbundenheit mit völkischem Bewußtsein zu verknüpfen, um dann noch einen Schritt weiter, zum Ausländerhaß und Antisemitismus zu gelangen, war ein erprobtes Mittel, die Herzen unkritischer Jugendlicher zu gewinnen. Ich war selbst als Kind dem Lagerfeuer-Mythos deutschümelnder Lehrer und Ferienheimleiter erlegen und merkte erst später, daß ich mich dadurch mit meinen Feinden solidarisiert hatte. Was lag also in den fünfziger Jahren näher, als ein Wanderlied lächerlich zu machen?«

Georg Kreisler³





DIE LIEDERFOLGE

Das Lied von der Wirklichkeit

Typ an der Bar – Dániel Foki

Im Theater ist nichts los

Künstler – Andreas Petzoldt

Das Kabarett ist tot

Musikkritikerin – Antje Kahn

Das Triangel

Künstler – Andreas Petzoldt

Der Musikkritiker

Musikkritikerin – Antje Kahn

Er hat mich so verrissen

Künstler – Andreas Petzoldt

Meine Freiheit, deine Freiheit

Typ an der Bar – Dániel Foki

Die kleinen Männer mit der riesengroßen Macht

Musikkritikerin – Antje Kahn

Immer nur mit der Angst und mit der Ruhe

Künstler und Musikkritikerin – Andreas Petzoldt und Antje Kahn

Heut will ich mich besaufen

Typ an der Bar – Dániel Foki

Die große Zeit

Alle

Zu leise für mich

Musikkritikerin – Antje Kahn

Opernboogie

Künstler – Andreas Petzoldt

Sport ist gesund

Typ an der Bar – Dániel Foki

Als der Zirkus in Flammen stand

Typ an der Bar – Dániel Foki

Hurra, wir sterben!

Alle

Schlag sie tot

Musikkritikerin – Antje Kahn

Was sagt man zu den Menschen, wenn man traurig ist

Alle

Die Wanderniere

Typ an der Bar – Dániel Foki

OPERNBOOGIE

Ein Georg-Kreisler-Abend von Kai Anne Schuhmacher

Georg Kreisler (1922–2011) – Komponist und Schriftsteller, Dirigent und Arrangeur, Pianist, Chansonnier und Kabarettist – wurde vor allem durch seine Lieder wie den hier titelgebenden »Opernboogie« bekannt.

Wenn in der Goldenen Weintraube an diesem Abend nun ein Künstler und eine Musikkritikerin aufeinandertreffen, geht es natürlich um Musik und Theater, die Sinnhaftigkeit künstlerischen Tun's überhaupt und damit bald um das ganze »Theater des Lebens«, zu dem auch der Typ an der Bar aus seiner Sicht einiges beizusteuern hat.

Neben dem Lied »Der Musikkritiker«, in dem sich die Protagonistin als gänzlich unmusikalisch outet, dem »Opernboogie« oder »Hurra, wir sterben!« erklingen weitere absurd-tiefsinnige und schwarzhumorige Gesänge, die auf dem Erfolgsrezept Kreislers basieren, mit makabren Worten zu heiterer Musik gegen den drohenden Ernst der Zeiten anzusingen.

Quellenverzeichnis: 1 Georg Kreisler; Letzte Lieder / Autobiografie, Zürich – Hamburg, 2009; 2 Georg Kreisler, Zitat aus dem Lied: »Zu leise für mich« und dem Text »Man darf den Humor nicht verlier'n« / Anmerkungen zum sechsten Band der Lieder und Chansons von Georg Kreisler in: Georg Kreisler, Lieder und Chansons, Bd. 6., Hrg. Thomas A. Schneider und Barbara Kreisler-Peters, Mainz 2017; 3 Georg Kreisler, Die alten bösen Lieder / Ein Erinnerungsbuch, Wien 1989. Probenfotos: Carsten Beyer



Herausgeber: Landesbühnen Sachsen GmbH
Meißner Straße 152, 01445 Radebeul | Tel. 0351 89 540
www.landesbuehnen-sachsen.de
Intendant und Geschäftsführer: Manuel Schöbel
Kaufmännische Geschäftsführerin: Artemis Willms
Spielzeit 2024/25 | Premiere: 29.09.2024, Goldene Weintraube
Redaktion: Gisela Zürner | Satz: Martin Reißmann

Besetzung

Musikkritikerin Antje Kahn
Künstler Andreas Petzoldt
Typ an der Bar Dániel Foki

Musikalische Leitung und Klavier Hans-Richard Ludewig
Inszenierung Kai Anne Schuhmacher
Bühne & Kostüme Irina Steiner
Dramaturgie Gisela Zürner
Musikalische Einstudierung Hans-Richard Ludewig,
Uwe Zimmermann

Regieassistenz und
Abendspielleitung Denis Stepanov
Inspizienz Beate Aps
Soufflage Claudia Seltmann

Technische Leitung Albrecht Löser
Bühnenmeister Alexander Vogt
Licht Mike Berger / Henry Hirsch
Ton Frank Striegler
Requisite Birgit Köhler
Maske Lydia Kunze
Ankleiderei Nadine Lachhein

Kostüme, Masken und Dekorationen wurden in den theatereigenen Werkstätten angefertigt unter der Leitung von Heidrun Patschreck (Kostümabteilung), Susann Hofmann (Maske), Daniela Seffer (Requisite), Jens Kirchner (Werkstatt- und Produktionsleiter), Thomas Patschreck und Christine Kraft (Malsaal), Albrecht Goerlitz (Tischlerei), Stephan Lehmann (Schlosselei), Susanne Berndt und Cornelia Reiche (Dekoration), Anna Kuntsche (Ankleiderei).

